

Erfahrungsbericht zum Erasmus-Aufenthalt in London 2017/18

Vorbereitung

Man bekommt etwa im April eine E-Mail von UCL, in der man gebeten wird, eine Bewerbung zu schicken. Man ist zu diesem Zeitpunkt bereits auserwählt, um in London zu studieren, UCL möchte jedoch eine Bewerbung auf Englisch bekommen, um zu entscheiden, ob die Aufnahme an eine Bedingung geknüpft ist. Etwa im Mai bekommt man eine weitere E-Mail in der man aufgefordert wird, seine Kurse zu wählen. Man bekommt eine Broschüre, in der alle Vorlesungen und deren Uhrzeit, sowie eine Inhaltsbeschreibung aufgelistet sind.

Da das Vereinigte Königreich zum Zeitpunkt meines Auslandsaufenthalts noch Teil der EU war, benötigte ich kein Visum für meinen Aufenthalt. Das Einzige, um das ich mich vor Antritt meiner Reise kümmern musste, war also mein Ticket nach London sowie die Unterkunft.

Ich habe im Sommer 2017 ein Praktikum gemacht und hatte deshalb recht wenig Zeit, mir Sorgen zu machen über meinen bevorstehenden Auslandsaufenthalt. Ich habe mich eigentlich eher gefreut, neue Menschen kennenzulernen, ein anderes Rechtssystem kennen zu lernen und auf Englisch zu studieren.

Unterkunft

Ich habe mich aus mehreren Gründen für eine private Studentenunterkunft entschieden. Zwar hat UCL auch eigene Studentenwohnheime, jedoch konnte man nur eine Anforderung stellen z.B. Nähe zur Uni, eigene Küche, etc. Außerdem bekam man erst relativ spät (ca. August) Bescheid gesagt, welcher Unterkunft man zugeteilt wurde. In der Unterkunft, die ich gewählt habe, hatte ich ein eigenes Bad und eine eigene Küche. Der Nachteil eines privaten Studentenwohnheims ist, dass es etwas teurer ist (mein Zimmer kostete ca. 1200 Euro im Monat). Außerdem war ich nach einiger Zeit relativ unzufrieden damit, dass der Empfang sich nicht wirklich um Beschwerden wegen Lärmbelästigung kümmerte. Im Mai bin ich für die restliche Zeit mit meinem Freund in eine eigene Wohnung gezogen. Zwar ist es wesentlich günstiger, eine Wohnung zu mieten, jedoch muss man sämtliche Rechnungen selber zahlen und sich selbst um auftretende Probleme kümmern. Außerdem konnte ich meinen Mietvertrag für das Studentenwohnheim nicht kündigen, sodass ich doppelt zahlen musste.

Studium an der Gasthochschule

Das Studium beginnt mit einer Einführungswoche, in der Dozenten die Studenten inhaltlich an das Jurastudium heranführen. Es lohnt sich auf jeden Fall dort hinzugehen, weil dort grundlegenden Konzepte erläutert werden, die man zum Teil in Deutschland nicht hat. Außerdem findet in den ersten zwei Wochen die „Freshers Fortnight“ statt. Diese besteht aus mehreren Events, die man nutzen kann, um neue Kontakte zu knüpfen wie z.B. Bowlingabende, Bar- und Clubbesuche, Paintball, etc. Man muss jedoch rechtzeitig ein Ticket kaufen, welches ca. 160 Pfund kostet. Es empfiehlt sich daher bereits frühzeitig der Facebook Gruppe für Jura Erstis beizutreten, da dort der Verkauf angekündigt wird.

Man ist verpflichtet, vier Fächer für das gesamte Jahr zu wählen, wobei man aber Fächer aus allen drei Jahren wählen darf (abgesehen von einigen wenigen Fächern, die entweder zu schwer für Austauschstudenten sind oder auf anderen vorherigen Fächern aufbauen). Ich wählte Contract Law, Tort Law, Public International Law und Criminology. Mit Public International Law und Tort Law war ich sehr zufrieden, Contract Law war inhaltlich in Ordnung, dafür war

die Vorlesung nicht so gut und Criminology mochte ich insgesamt, sowohl inhaltlich als auch von der Vortragsweise her, nicht wirklich. Für die meisten Fächer hat man vorlesungsbegleitende Tutorials, die alle zwei Wochen stattfinden (in meinem Fall für alle Fächer, außer Criminology). Man hat eine Anwesenheitspflicht für Vorlesungen und Tutorials. Außerdem hat man nur eine Vorlesung in jedem Fach pro Woche, die Vorlesung schreitet dafür jedoch etwas schneller voran, als in Deutschland. Zwar wurde uns ständig gesagt, wir sollen das Lehrbuch lesen, jedoch hat das Lehrbuch über 1000 Seiten. Da man zu jedem Problem ein „Case“ als Beispiel hat, ist es wesentlich einfacher, den Inhalt der Vorlesung nachzuvollziehen als in Deutschland. Ich empfehle daher eher, die Fälle, die in der Vorlesung besprochen wurden, nachzubereiten und nur wenn man dann etwas nicht versteht, dieses Problem im Lehrbuch nachzulesen. Ich hatte das Gefühl, die meisten Studenten versuchen das gesamte Buch zu lesen, anstatt die Basics zu lernen, was wesentlich sinnvoller wäre, da in den Klausuren wenig Zeit hat und Probleme nur oberflächlich ansprechen kann. In der Klausur bekommt man, anders als in Deutschland, nicht nur Fälle, die man lösen muss, sondern auch sog. „Essay Questions“, in denen erwartet wird, dass man bestimmte Konzepte hinterfragt und diskutiert. Die Fälle, die man lösen muss sind wesentlich einfacher als die in Deutschland, eigentlich kann man mit den Cases aus der Vorlesung den gesamten Fall lösen und bekommt damit auch eine ziemlich gute Note. Ich habe deshalb anfangs vorrangig versucht mich auf Falllösungen zu konzentrieren, jedoch werden in Tutorials auch Essay Questions besprochen und außerdem man es Sinn nicht gleich mehrere Klausurfragen auszuschließen, indem man sich von vornherein dazu entscheidet, keine Essays schreibt. Sobald man ein paar Essays geschrieben hat, merkt man auch, dass er gar nicht so schwer ist, weil man auch in der Vorlesung auch an den Inhalt des Essays herangeführt wird.

Außerdem schreibt man in jedem Fach zwei „Formative Essays“. Diese zählen nicht zur Note am Ende, sondern dienen lediglich zur Übung. Teilweise sind diese nicht verpflichtend, ich empfehle jedoch alle zu schreiben, da sie eine gute Vorbereitung auf die Klausuren sind. Oft dienen sogar alte Klausurfragen als Formative Essay.

Klausuren finden im April/May statt. Die Vorlesungen enden bereits Ende März, die Stoffmenge, die man lernen muss sollte man jedoch nicht unterschätzen. Anders als in Deutschland, wo man relativ wenig auswendig lernen und viel mehr verstanden haben muss, muss man in England die Namen der Cases auswendig lernen. Die Namen sind oft ähnlich und es dauert wirklich lange bis man alle auswendig kann. Man muss in jeder Klausur nicht alle Frage beantworten, sondern nur die Hälfte also etwa 3 von 6 oder 4 von 8 je nach Klausur. Man kann deshalb einige Themen überspringen, sollte jedoch mehr als die Hälfte der Themen lernen, für den Fall, dass man eine Frage zum gelernten Thema nicht beantworten kann.

In England werden wesentlich bessere Noten vergeben, als in Deutschland. In den Formative Essays bekam ich immer zwischen 60 und 70 %, also ein 2.1. Dies entspricht zwischen 9 und 14 Punkten in Deutschland. In Klausuren fallen auch nur sehr wenige Personen durch.

Alltag und Freiheit

Der Vorteil an London ist, dass es unendlich viele Beschäftigungsmöglichkeiten gibt. Ich war immer relativ oft Essen. In der Nähe der Uni befindet sich mein Lieblingsrestaurant „DF Mexico“, welches montags „Taco Monday“ veranstaltet (Tacos zum halben Preis). Zwei weitere Lieblinge meinerseits sind „Dishoom“ (Indisches Essen) und Yala Yala (Libanesisches Essen). Wenn man ein Sandwich essen möchte, was man in England meistens mittags tut, sollte man den „Meal Deal“ bei Sainsbury's nutzen (Sandwich+Chips+Getränk für drei Pfund) anstatt

bei Pret's (eine kaum zu übersehende Kette, die an jeder Ecke lauert) ein Sandwich zu kaufen, da Pret's sehr teuer ist. Generell sollte man bedenken, dass London unfassbar teuer ist. Ich habe monatlich zwischen 400 und 1000 Pfund (500-1200 Euro) für Freizeitaktivitäten ausgegeben, wobei Freunde von mir auch mit deutlich weniger zurechtkamen. Wenn man, wie ich, die U-Bahn zur Uni nehmen muss, empfiehlt es sich ein Monatsticket zu kaufen, was allein schon 90 Pfund monatlich kostet. Was relativ günstig ist, sind die Fitnessstudios, die zu UCL bzw. University of London gehören. Eine Mitgliedschaft kostet dort, je nach Länge, zwischen 20 und 30 Pfund monatlich.

London hat auch viele schöne Parks in denen man spazieren gehen kann und in denen es einem nicht wirklich so vorkommt, als wäre man gerade mitten in einer Millionenstadt. Meine Lieblingsparks sind Hampstead Heath und Regent's Park.

Außerdem hat man relativ viel frei und kann gelegentlich zurück nach Deutschland reisen, um seine Familie zu besuchen. Ich war 5 mal für eine Woche jeweils in Deutschland, man sollte aber die meiste Zeit in London verbringen, da man schließlich noch lange genug in Deutschland leben wird. Ich habe zudem zwei Reisen geplant, einmal nach Edinburgh und einmal nach Cardiff, wobei meine Reise nach Edinburgh gestrichen wurde, weil dort ein Schneesturm herrschte. Es lohnt sich auf jeden Fall Cardiff zu besuchen, da es nur zwei Stunden entfernt ist und auch sehr schön ist.

Fazit

Insgesamt kann ich London als Ziel eines Auslandsaufenthalts nur empfehlen. Zwar ist alles sehr teuer dort, jedoch hat man extrem viele Aktivitäten, die man machen kann. Das Einzige, womit ich unzufrieden war, waren die Probleme mit meiner Unterkunft, ansonsten war ich rundum glücklich mit meiner Zeit in London und werde die Stadt sehr vermissen.

